



Erdgeschoss und 1. Stockwerk

Larry Clark (*1943, Tulsa Oklahoma)
21. März bis 3. Mai 2015

Erdgeschoss

Tulsa, Larry Clark, 1963–1971
Silber-Gelatine Abzüge von RFG Publisher, New York, 1980.
Sammlung Groninger Museum

Es ist der Kunsthalle Fri Art eine grosse Freude, die vollständige Serie *Tulsa* (1963–1971) der Öffentlichkeit zeigen zu können. Diese legendäre Bilderreihe erzählt den Alltag des Künstlers und seiner Freunde in der Drogenszene seiner Geburtsstadt und inspirierte zahlreiche andere Fotografen und Filmemacher – zum Beispiel Martin Scorsese für seinen Film *Taxi Driver*, Gus van Sant oder die Fotografin Nan Goldin. Clark ist ein renommierter Regisseur – zu seinen bekanntesten Filmen zählen *Kids* (1995) und *Bully* (2001) – und Fotograf, dessen Werk in den namhaftesten Museen der Welt ausgestellt wird. So widmete ihm das Pariser *Musée d'Art moderne* 2011 eine grosse Retrospektive, und das Festival des amerikanischen Films im französischen Deauville beleuchtete 2013 in einer Hommage seine ganze Schaffenszeit.

Ein neutraler Blick

Für das Drehbuch seines letzten Films *The Smell of Us* (auf dem Programm des Internationalen Filmfestivals Freiburg 2015) bat Clark einen jungen Schriftsteller aus Nantes, genannt S.C.R.I.B.E., sich unter die Teenager des Pariser Skater-Milieus zu mischen, mit ihnen Zeit zu verbringen und sich mit ihnen zu unterhalten als wäre er einer von ihnen. Seine Weisung lautete: «Wenn sie ein Bier trinken, trinkst du ein Bier». Clark wollte sich den Teenager auf einfühlsame, respektvolle und unvoreingenommene Art und Weise nähern, ohne zu urteilen.

Als Terra incognita bietet die Jugend eine Projektionsfläche für Fantasien und Vorstellungen der Erwachsenen, gleichzeitig ist sie Zielgruppe der Werbung, erotisches Stereotyp, sie steht für erwachende Schaffenskraft und ist das perfekte Ziel von bisweilen angebrachtem, jedoch oftmals überzogenem Moralismus. Wie kaum einem anderen, gelingt es Larry Clark in seinen Filmen die Jugend ohne Projektion und Moral zu betrachten, als wäre er selbst noch ein 17-jähriger Teenager. Ob in *Tulsa* oder in *The Smell of Us* – er beherrscht stets die Doppelrolle von Betrachter und Beteiligtem.

Clarks einzigartige Herangehensweise kommt in *Tulsa* zum ersten Mal zum Ausdruck, weshalb sich Fri Art entschieden hat, die gesamte Serie zu zeigen. Sie gilt unter Fotografinnen und Fotografen als richtungsweisend, ist beim Kinopublikum jedoch weitgehend unbekannt. Dennoch ist *Tulsa* eine Art narrative Sequenz, deren Nährboden der Rhythmus des Gesamtwerks und die Suggestivkraft jeder einzelnen schummrigen Fotografie bilden. Die Einzelheiten der Erzählung bleiben uns verborgen, doch kann in dieser, einerseits belanglosen und andererseits aussergewöhnlichen Chronik, jeder seinen Sinn finden und eigene Geschichten erdenken. Dass der filmische Eindruck so stark ist, kommt nicht von ungefähr: Clark wollte ursprünglich einen Film drehen, musste das Projekt in Ermangelung von finanziellen Mitteln jedoch aufgeben. So war Larry Clarks erster «Film» eine Reihe unanimierter Bilder. Diese wurden zunächst nur in Buchform veröffentlicht (*Tulsa*, 1971) – chronologisch von 1963 bis 1971 angeordnet und mit kurzen



Kommentaren versehen; in den 1980er Jahren wurden schliesslich nach und nach Fotoabzüge erstellt (die Abzüge in der Ausstellung sind von 1981).

Autofiktion und Film noir

In *Tulsa* verschmelzen Fiktion und Fakten auf subtile Art und Weise. Mit dieser Herangehensweise entstehen eine subjektive Dokumentation und die Grundzüge der fotografischen Autofiktion – ein Genre, das heute alle Schaffensbereiche erobert hat, von der Literatur bis zu den Insider-Filmen auf Youtube. «Als ich in den 1960er Jahren anfang die Leute um mich herum zu fotografieren, schuf ich meine eigene Mythologie, mein eigenes Universum. Bereits als ich es erlebte, handelte es sich um eine Mischung zwischen Realität und Fiktion – zwischen dem, was ich vor mir sah, und dem, was ich daraus entstehen lassen wollte.»

Die Suggestivkraft der Serie wird durch das Zusammenwirken verschiedener Ästhetiken weiter genährt: Dokumentation, *Pulp* oder auch Film noir. Die Darstellung von Randständigen und sozialem Elend zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Dokumentarfotografie: Man denke an die flüchtigen und brutalen Bilder von Weegee, den gequälten Stil von Robert Frank (*The Americans*, 1958 publiziert und in den Fotos von Clark herumgeisternd) oder die Porträts von Diane Arbus. Die schummrigen und oft im Gegenlicht aufgenommenen Fotografien verstärken die bedrückende Atmosphäre des Film noir weiter.

Die Bilder besitzen eine atemberaubende Intensität. Man kann es nicht leugnen: Diese Geschichte ist eine Tragödie, bei der Gewalt, Langeweile und Angst überwiegen. Dennoch erhascht man das Licht der Menschlichkeit anhand von Momenten der Euphorie, der Liebe und der Freude, die uns alle berühren. Die Amerikaner, die Clark uns zeigt, sind die Folgegeneration von jenen, die Robert Frank ablichtete. Es sind die Kinder, die in den 1950er Jahren besorgt aus dem Busfenster blickten und in den 1960er Jahren zu jungen Erwachsenen geworden sind. Sie sind diesem «grossen Gedicht der Traurigkeit», wie Kerouac die Serie von Frank umschrieb, entwachsen und begründen die Tragödie und das Elend einer neuen Generation.

Doch hier endet das Unheil. Der Ehrlichkeit dieser Fotografien, die nichts verbergen und jedem Urteil entbehren, zusammen mit dem ästhetischen Genie Clarks, ist es zu verdanken, dass diese Bilder zu Kunstwerken bar jeder Moral werden.

1. Stockwerk

Videos, 1992-1993

5 Videos auf 3 Monitoren

Parallel dazu zeigt die Kunsthalle erstmals seit der Pariser Retrospektive eine Reihe von Videoaufzeichnungen mit ausgewählten Auszügen aus Fernsehsendungen. In den 1990er Jahren gaben zahlreiche Talkshows vor, Jugendlichen psychologische Unterstützung zu bieten. In Tat und Wahrheit nutzten sie das emotionale Elend von Teenagern, die Liebschaften und/oder sexuelle Beziehungen mit Erwachsenen führten, für ihre Einschaltquoten aus. Clark zeigt die Auszüge aus diesen Sendungen ungefiltert und kommentarlos, denn es bedarf keiner Erläuterung, um die zynische Strategie der grossen Medienhäuser zu entlarven.